



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1887**

19 (23.1.1887) 2. Blatt Abendausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-5836](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-5836)

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung.

Abonnement:
50 Pfg. monatlich,
Erzingerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 1.90 pro Quartal.

Mannheimer Volksblatt.

Erstausgabe täglich,
Sonntags- und Feiertags ausgenommen.

Mannheimer Handels-Zeitung.

Inserate:
Die Zeitungs-Zeile 20 Pfg.
Die Reklamen-Zeile 40 Pfg.
Einzel-Nummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Neueste Nachrichten.

Baden soll, wie das „Deutsche Tageblatt“ mittheilt, gegen die Auflösung des Reichstags zunächst Bedenken ausgesprochen, sich nachher aber dem Andrängen des Fürsten Bismarck angeschlossen haben.

Die „Köln. Z.“ schreibt zur bulgarischen Entwicklung: Auch die Türkei setzt ihre Bemühungen wegen einer Beilegung des Zwiespalts fort. Man begegnet indessen auch der Auffassung, daß mit Zwischenfällen noch immer zu rechnen wäre. Die Panstawisten arbeiten auch jetzt noch auf einen Umsturz hin und man will ihrem Einfluß zuschreiben, daß ein Blatt Karawelows das Ausrufen der bulgarischen Republik empfiehlt. Offenbar will Karawelow einen geschlossenen Zustand herbeiführen, der eine mindestens theilweise russische Besetzung rechtfertigen könnte, deren Absicht das amtliche Rußland wiederholt bestritten und zurückgewiesen hat.

Berlin, 22. Januar. Das demnächst von dem Bundesrath zu erlassende Pferdeausfuhrverbot wird sich voraussichtlich nicht auf die Provinz Schleswig-Holstein beschränken, sondern auf die ganze westliche Reichsgrenze erstrecken.

Damburg, 21. Januar. Der Dampfer „Massalia“ von der Deutschen Dampfschiffsberei, welcher am 10. ds. von Damburg nach Mindien abging, ist bei dem Cap Trafalgar gestrandet. Der Vorder- und Mittelraum des Schiffes sind voll Wasser.

Wien, 20. Jan. In Pestocav erschloß ein bei dem Tabakmonopol angestellter Inspektor einen des Tabakschmuggels angeklagten Bürger Namens Kostic gelegentlich einer Haussuchung. Der Vorfall verursacht große Aufregung. In Kragujevac wurde als Raubact bereits ein Kontrolleur des Tabakmonopols erschossen.

Innsbruck, 21. Januar. Die liberale Minorität des Schulausschusses wird beantragen, die Regierung sei aufzufordern, innerhalb ihres Wirkungskreises alle Sorgfalt anzuwenden und alle Anordnungen zu treffen, um das Gedeihen der Volksschule zu fördern und die Rechtsstellung der Lehrer zu verbessern.

Rom, 21. Jan. In dem nächsten am 7. März stattfindenden Consistorium werden die päpstlichen Nuntien in Wien, Madrid, Paris und Monsignore Masella zu Cardinälen ernannt werden; zwei andere Cardinalernennungen sind außerdem wahrscheinlich. Papst Leo XIII. nahm das Entlassungsgesuch des Cardinal-Secretärs Jacobini an. Er beleihe demselben aber als Zeichen seiner Zuneigung und Hochachtung die bläue von demselben innegehabten Wohnräume im Vatican. Jacobini wird wahrscheinlich zum Präfecten des apostolischen Palastes ernannt werden. Die Staatssecretärstelle wird zunächst corläufig durch einen Cardinal besetzt. Nach dem Consistorium dürfte die endgiltige Ernennung des Nuntius Damelli in Lissabon zum Staatssecretär erfolgen.

London, 22. Januar. Der „Globe“ sagt, die Besuche der bulgarischen Delegirten in den europäischen Hauptstädten hätten denselben klar gemacht, daß Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England und Italien an dem Berliner Vertrage als Grundlage der zukünftigen Abmachungen im Orient festhielten. Dieselben hätten ferner bewiesen, daß jede dieser Mächte höchst besorgt sei, den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen dem Adriatischen und Schwarzen Meere zu verhindern. Frankreich sei an der Orientfrage nur insoweit interessiert, als ein Krieg im Oriente ihm Gelegenheit geben könnte, den gewünschten Schlag gegen Deutschland zu führen; jedoch keine Macht, selbst Rußland nicht, sei geneigt, die geringste Unterstützung für diesen Zweck zu geben. Der „Globe“ glaubt, daß ein Kompromiß in der bulgarischen Frage, welcher Rußland bestrebt, demnächst durch Vermittlung der Pforte zu erwarten sei. Falls der Friede somit im Osten gewiß werde, werde nur die Situation im Westen sorgsame Aufmerksamkeit erheischen.

London, 21. Jan. Nach einer Meldung aus Melbourne ist daselbst ein neuer Komet von außergewöhnlicher Größe sichtbar geworden.

London, 22. Jan. (Originaltelegramm des General-Anzeiger.) Die „Morningpost“ meint, wenn Frankreich wirklich friedliche Absichten habe, wie seine Leiter und die Presse vorgeben, so könnte es Europa leicht unverkennbare Beweise hierfür geben. Friedliche Erklärungen allein hätten keinen praktischen Nutzen, wenn große Opfer gebracht würden, um ganze Armeekorps zu Versuchszwecken zu mobilisiren, wenn jedes Arsenal, jede Fabrik Tag und Nacht Repetirgewehre fertige, wenn hölzerne Baracken an der deutschen Grenze gebaut, Festungen mit Explosivgranaten versehen würden. Falls Frankreich aufrichtig Frieden wünsche, sei es erste Pflicht seiner Regierung, diese Kriegsvorbereitungen hinauszuschieben, weil dieselben nothwendig dann Argwohn und das Mißtrauen jeder europäischen Macht erwecken müßten.

London, 22. Jan. (Originaltelegramm des „General-Anzeiger.“) Stanley ist gestern Abends nach Brindisi abgereist, um sich von dort nach Sansibar zu begeben.

Washington, 22. Jan. (Originaltelegramm des „General-Anzeiger.“) Die Repräsentantenkammer genehmigte mit 219 gegen 41 Stimmen die interstatale Commercebill. Die Hauptbestimmung derselben geht dahin, daß eine besondere Commission mit der Regelung und Kontrolle der Eisenbahnverhältnisse der vereinigten Staaten beauftragt wird. Die Bill wurde vom Senat bereits genehmigt. Die Verlängerung des Reciprocityvertrages zwischen den Unionstaaten und Hawaii wurde vom Senat angenommen mit einem Zusatzartikel, welcher Amerika das ausschließliche Recht einräumt, im

Hafen Pearl-Riser auf der Insel Oahu einzulassen und Kohlenlagerbocks zur Ausbesserung amerikanischer Schiffe anzulegen. — Ein weiterer Artikel, der jedoch von der Regierung Hawai's noch nicht bestätigt wurde, ermächtigt die Vereinigten Staaten, die Hafeneinfahrt zu verbessern und die hierzu erforderlichen Arbeiten auszuführen. Die Majorität des Senats war der Ansicht, daß eine politische Controle über Hawaii seitens einer auswärtigen Macht die Pacificque-Rüste (Westküste) der vereinigten Staaten gefährden würde.

Parlamentarisches.

Candidaturen:

- Mains: Provinzialdirektor Küchler (nat.) gegen Rast (ultram.)
- Berlin: 1. Landesdirektor von Beyerow (deutsch-conf.) 2. Feldmarschall Graf Wolke (conf.) 3. Oberbürgermeister Dr. Miquel (nat.) 4. Präsident des Reichsverf. Amts Söbdeker (deutsch-conf.) 5. Schriftsteller Kreyer (conf.) 6. Fabrikant Holz (frei-conf.)
- Botsdam-Dahavelland: Stadtrath Moriz Wolff (conf.)
- Erfurt: Robbe (frei-conf.)
- Hirschberg: Abg. Dr. Barth (frei.)
- Hildn: Graf Holken (conf.)
- Friedberg-Billel (Hessen) hat Herrn Dr. Miquel auch eine Candidatur angetragen.
- Wiesbaden: Landesdirektor Sartorius (nat.) gegen Schenk (frei.)
- Altenburg: Rittergutsbesitzer Ivan Baumdach (nat. und conf.)
- Stolberg-Schneeberg: Rechtsanwalt Dr. Sempel aus Bwidau (frei.)
- Eisenach: Paul Weibel (nat. und conf.)
- Damburg: 1. Tischlermeister W. R. Richter (frei.), war schon früher Abg. 2. H. Adloff, Weiger des Conventsgardens (frei.) 3. Rechtsanwalt Dr. Belmonte (frei.) gegen Seitzel (soz.) und Börmann (nat.)

Militärisches.

Ein höchst zeitgemäß militärisches Thema zu einem Schulaufsatz wurde den Schülerinnen des 2. Grades der Präparandenschule in München gegeben, nämlich: „Charakteristik eines Soldaten“ — für Mädchen von 14—16 Jahren gewiß ein überaus passendes Thema. Dasselbe wird der betr. Herr Lehrer mit so zeitgemäßen Thematiken fortführen und als solches für den nächsten Aufsatz etwa geben: „Gedanken einer Schulpäpärantin beim Anblick eines Einjährig-Freiwilligen“, dem etwa als nächstes Thema folgen könnte: „Vorzüge eines jungen Weitemann vor einem alten Schweden, vom Standpunkte einer jungen Dame beurtheilt.“

Militärmusik in Frankreich. Der französische Kriegsminister General Boulanger hat den Komponisten Ambrosi Thomas, Direktor des Konservatoriums, beauftragt, fremde Nationallieder zu orchestriren. Die Arbeit ist für sechzehn derselben schon beendet und der Minister hat Befehl ertheilt, daß die Sammlung von allen Regimentsmusikanten herbeigeführt werde.

Ferilleton.

Aus den „fliegende Blätter.“

— **Amtsstil.** Der Angeklagte ist verheiratet. Aus seiner Ehe entsprang ein Knabe und ein Mädchen — er selbst zwei Mal aus dem Gefängnisse.

— **Durch die Blume.** Johann: „Gnäd'ger Herr, heut' ist Neujahr! Da werden wir wieder was Trinkgelder hergeben müssen?“

— **Nanauunterschied.** Anna, ich bin heute zum Unteroffizier befördert worden, und da kann ich mich ummäßig mehr mit Kalbsbraten ohne Sauce begnügen!

— **Vorbereitung.** Du, Schnurr, wo treibst Du Dich denn immer herum — was machst Du denn? — Ich bereite mich zum Rigorosum vor; — hab' heute schon zwei Professoren geprüft!

— **Dankbar.** Bitte — haben Sie nicht zwei Stück von diesen Andysen? — Hier! — Können? — Ach, die kosten nichts! — Nun, dann erlauben Sie mir, mich wenigstens in anderer Weise revanchiren zu dürfen — ich werde nie einen Anzug bei Ihnen bestellen!

— **Aus der Instruktionkunde.** Offizier (doctrend): Neben seiner persönlichen Ehre und Tapferkeit muß vor Allem der Soldat auch die Fahne, zu der er geschworen, überaus hoch halten! Wie muß also der Soldat die Fahne halten?

Gelehrter (dem ein Kamerad „hoch“ zustrahlte): „In d' Obb' Herr Lieutenant!“

— **Aus der Instruktionkunde.** Unteroffizier: Mayer, Sie sind auf Solten, es kommt ein Offizier im Mantel, Sie wissen aber nicht, ist es ein Stabs- oder ein Einholtern-Offizier — welche Ehrenbezeichnung erweisen Sie?

Soldat Mayer: „Schaut er freundlich d'rein, nimme ich „Gewehr auf“; ist er aber grandis — dann präsentir' ich Leber!“

— **Warnung für Herr Biberl die Fremdwörter nicht abgewöhnt.** Herr Biberl, erlauben Sie mir eine Frage: In was legen Sie denn von Zeit zu Zeit ein Geldstück auf den Tisch? Sie haben da schon ein hübsches Säul-

chen beisammen! — Das thu' ich von wegen der Fremdwörter! Wissen S', ich hab' die Untugend, daß ich beim Discutiren — sehen S', schon wieder — stets viele Fremdwörter mit hineinbring', daß ich mir vorgenommen hab', um mir das abzugewöhnen, jedes Mal fünf „Piemia“ Straf zu zahlen! — Ah, sehr gut das — dabei verbinden Sie gewiß einen wohlthätigen Zweck? — Das is' g'wis — dds verlauf' ich extra wieder vor'm Heimgel'n!“

Aus den neuesten Münchener humoristischen Blättern.

— **Die freie Wahl.** „I' sag' d'r's no, Mäde, de laß' heirahte wen de willst, aber wenn de den Schindl net nimmt, no dreh' i' d'r de Krage rum!“

— **Die Siege.** Abraham: Karonleben, weißt de mer kein Biege?

Karon: 'ne Biege? Ich selbst hab' 'ne Staatsiege.

Abraham: Ist je denn auch gut?

Karon: Ob je gut is'? Ich sag' dir, wenn de willst laufen Milch, lauf de Biege.

(Der Handel wird abgeschlossen. — Bierzehn Tage später): Abraham: 'ne schöne Biege, die du mir hast verkauft! Keinen Tropfen Milch gibt se; laufen müssen mer ja die Milch.

Karon: Nu, was schreist de? Hab' ich nicht gleich gesagt: Wenn de willst laufen Milch, lauf de Biege.

— **Die reizende Frau.** Richter: Herr Grimmia, Sie haben sich wegen thalischlicher Mißhandlung Ihrer Frau zu verantworten.

Grimmia: Es ist eben ein Unglück, daß ich eine so reizende Frau habe.

Richter: Nun, deswegen werden Sie sie doch nicht erschlagen haben?

Grimmia: Ja wohl, gerade deshalb — denn wissen Sie, Herr Amtsrichter, Sie reizt mich immer so lange, bis ich sie haue.

— **Nach dem Examen.** Also, sie haben dich wieder durchgeschlupfen lassen?

Ra, das war auch kein Kunststück! Geben die mir dieselben Fragen, die ich schon voriges Mal nicht wußte.

— **Unklarlich.** Nun, wie geht es Ihrer Frau? Ist sie noch immer krank?

Leider! Jetzt sind es bereits 14 Tage, daß sie sich gelegt hat.

Was haben Sie denn für einen Krat?

Meine Frau will absolut keinen Krat nehmen.

Dann begreife ich aber nicht, warum sie — nicht länger gesund ist.

— **Schlechter Erfolg.** Das hat man davon! Gestern haben's Alle auf meine Gesundheit getrunken und heute — hab' ich einen Kopfschmerz zum Berückwerden!

— **Bureaunkratenthum.** Nun, Herr Registrator, Sie mögen gestern Nachmittag während des furchtbaren Gewitters auch eine schöne Angst hier in Ihrer hochgelegenen Registratur ausgestanden haben?

Ach, ich versichere Sie, Herr Kanzleirath, eine solche Angst wie gestern habe ich meinem ganzen Leben nicht gehabt. Außer der offiziellen Angst wegen der Akten hatte ich auch noch eine besondere Privatangst auszustehen, da meine Frau mit den Kindern sich an der Landpartie nach Sonnenberg betheiligte hatte.

— **Resignation.** Herr: Ist es wahr, daß Sie am ersten April ziehen?

Schauwieldirektor (verzweifelt): Bei mir zieht gar nichts mehr.

— **Für alle Fälle.** Förster: „Wonach schließen Sie denn eigentlich?“

Sonntagsjäger: „Ich? Nach gar nichts. Aber ich bin ein Bißchen kurzschichtig und da thall' ich alle fünf Minuten einmal los; man kann nicht wissen: man trifft doch mal was.“

— **Berechtigter Stolz.** Gnädige: „Die Speise ist sehr gut geworden, von wem haben Sie denn das Rezept?“

Köchin: „Von Keenen nich, det is' janz aus meine bichterische Phantasie jekommen.“

— **Auf der Schlittschuhbahn.** Was machen Sie denn seit zwei Stunden hier, Doktor? Sie haben laufen doch nicht.

Ich warte nur, ob ich nicht traund Gines ein Bein brech.

Gewerbliches.

In der Vorstandssitzung der zweiten Section der Knappheits-Vereinsgesellschaft in Bochum...

Zum Patentwesen. Aus der amtlichen Zusammenstellung der Betriebsergebnisse des Reichspatentamtes...

Ueber die Bleistiftfabrikation Nürnberg. Entnommen aus dem Aufsatz: „Zur Geschichte des Bleistiftes“...

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 22. Januar 1887.

Garnisonwechsel. In offiziellen Militärzeitungen ist mitgeteilt, daß der Garnisonwechsel des 1. Bad. Leib-Regiments Nr. 22 am 31. März d. J. stattfindet...

Vorfellung. Die im November v. J. eingezogenen Rekruten haben ihren ersten Cours hinter sich und fand heute früh am Bergbauplatz die diesbezügliche Vorfellung...

Freireligiöse Gemeinde. In der Morgen-Vormittag 10 Uhr im Casinohalle stattfindenden Gemeindeversammlung spricht Herr F. Albrecht aus Wiesbaden über: „Friedrich Schillers religiöse Ansichten“...

Saalbauconcerte. Morgen Sonntag finden im Saalbau wieder zwei Concerte, ausgeführt von der Capelle des 1. Bad. Leib-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Dietrich statt...

Kaufmännischer Verein. Der nächste Vortrag findet am Dienstag den 25. d. M. Abends 8 Uhr im großen Saale des Saalbau statt. Herr Professor Dr. W. Marschall aus Leipzig spricht über „Ernährungsorgane“ unter Vorzeigung von Illustrationen.

Ludwigshafen, 22. Januar. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wurde in den letzten Wochen Seitens der General-Direction der Pfälzer Bahnen ein Inventar sämtlicher zu Militärzwecken dienenden, resp. verwendbaren Materials aufgestellt...

Aus der Pfalz, 22. Januar. Die Kaiserl. Staatsanwaltschaft erhebt gegen 443 militärische Personen, die sich ihrer Militärpflicht durch Auswanderung entzogen, Anklage. Das Schwurgericht in Weibbrücken eröffnet seine Sitzungen für das erste Quartal 1887 am Montag, den 24. März...

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Theaternotizen.

Wie wir voraussehen, so tritt es ein. Trotz einer respectablen Anzahl Proben ist Fräulein Mohor inessen noch nicht so weit, um am 13. Februar als Brundilde aufzutreten und wird deshalb zu Wagners Todestag dessen große komische Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ in Scene geben...

„Manfred“ von Byron.

Byrons „Manfred“ wurde, wie uns aus Stuttgart geschrieben wird, auf der dortigen Hofbühne zum ersten Mal im Ganzen aufgeführt; bisher war das Publikum nur mit

Zeichen, Kirchendienst u. s. w. wird wahrscheinlich in Begleitung kommen und soll dafür neben der deutschen Sprache das Hauptgewicht auf die pädagogischen Fächer Psychologie, Pädagogik und Methodik, Geschichte der Erziehung und des Unterrichtes gelegt werden.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 22. Jan. Strafkammer I. und II. In heutiger Sitzung kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1) Der schon mehrfach bestrafte Diebstahls Peter Secula von Eichelbach wird wegen Diebstahls von einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurtheilt...

Handel und Verkehr.

Der Mannheimer Petroleum-Verkehr hat sich in der Woche vom 16. bis 22. Jan. 1887, verglichen mit dem Verkehr in der Vorwoche des Jahres 1886, in nachfolgender Weise verhalten:

Table with 3 columns: Month, 1887, 1886. Rows: Vorrath Anfang der Woche, Abgang, Zuammenhang, Vorrath Ende der Woche.

Mannheim, 21. Jan. Submissionen im Auslande.

Deisterreich:

20. Januar, Mittags. Wien. K. K. privilegierte Kaiser-Ferdinand-Nordbahn. Lieferung und Aufstellung eineren Brücken auf dem Circumballationsflügel bei Krasau. Kautions 9000 fl. Näheres an Ort und Stelle.

Italien:

23. Januar, Mittags. Telegraphendirection Palermo. 11,000 Stück Telegraphenleitungen aus Korkkantenholz. Lieferung innerhalb 5 Jahre; jährlich 2200 Stück. Vorschlag 151,000 Lire.

Am 31. Januar 2 Uhr, Nachmittags. Technische Laboratorium in Bologna: 2000 kg graublauer Harzes Imperialpapier. Vorschlag 1700 Lire. Näheres an Ort und Stelle.

Berlin, 20. Jan. Den Bundesrath beschäftigte in seiner heutigen regelmäßigen Sitzung ein Antrag Badens: Der Bundesrath wolle zu den von der Badischen Bank in der außerordentlichen Generalversammlung vom 22. Mai v. J. beschlossenen Statutenänderungen, soweit dieselben das Grundkapital, den Geschäftskreis und den Reservefonds zum Gegenstande haben, seine Genehmigung ertheilen.

Badische Eisenbahn-Anleihe von 1859/61, 1862/64. Die nächste Ziehung findet im Februar statt. Gegen den Coursverlust von ca. 4 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark.

Amerikanische Produkten Märkte.

Schlusscourse vom 21. Januar mitgetheilt von E. Blum & Strauss, Mannheim.

Table with columns: Monat, New-York, Chicago. Rows: Januar, Febr., März, April, Mai, Juni, Juli, August, Septbr., Octbr., Novbr., Decbr. Sub-headers: Weizen, Mais, Schmalz, Caffee.

Bruchstücken dieser reißvollen Dichtung bekannt gewesen. Aus Darmstadt schreibt man: Im Schauspiel soll zunächst „Manfred“ von Byron mit der Schumann'schen Musik in Scene gesetzt werden. Wir würden es gerne sehen, wenn man sich auch hier wieder an dieses treffliche Werk wagen würde...

„Der gute Kamerad“

nennst sich eine Knabenzeitung, deren erste Nummer mit dem neuen Jahre in Bl. Spemann's Verlag in Stuttgart erschienen ist. Das Blatt soll ein Sammelblatt aller Interessen der Knaben werden, um dieselben zu verbinden, daß sie vor der Zeit nach den familien- und politischen Blättern arbeitslos sind...

„Mosch's Drama „Dante“, welches in München zur Aufführung kommen sollte, wegen religiöser Bedenken aber bekanntlich wieder bei Seite gelegt wurde, ist, wie verlautet, vom Intendanten Claar für Frankfurt angenommen worden und soll noch in dieser Winteraison, in der Buchholz'schen Bearbeitung und mit Herrn Drach in der Titelrolle, in Scene gehen.

Mundschau über Theater, Musik und Kunst.

Eine reizende Ovation wurde Frei. Clara Beebe am letzten Abend ihres erfolgreichen Gastspiels in Ulm bereitet: von den Officiers-Damen der Garnison wurden der Künstlerin an 500 Bouquets geworfen, so daß sie in einem förmlichen Blumenbeet stand und es geräumiger Zeit bedurfte, bis sie in ihrem Saale fortziehen konnte.

Table with columns: Frankfurt a. M., 23. Jan. (Schlusscourse). Rows: I. Wechsel, II. Staatspapiere, III. Eisenb.-Actien, IV. Prioritäten, V. Eisenb.-Actien, VI. Eisenb.-Actien, VII. Eisenb.-Actien, VIII. Eisenb.-Actien, IX. Eisenb.-Actien, X. Eisenb.-Actien.

Briefkasten.

Herrn M. A., hier. Die von Ihnen eingesandten 2 P. Marke aus Jamaica wurde im Jahre 1858 ausgegeben, ist eine sehr lange Reihe von Jahren gültig gewesen und gehört auch heute zu den noch nicht weniger als seltenen Briefmarken.

Herrn A. D. (Hof-1 Landsberg), hier. Der jüngst so plötzlich verstorbenen Lord Jodestrich ist Niemand anderes gewesen, als der unter seinem eigentlichen Familien-Namen viel bekannte Sir Horchote (Stafford Henry), der aus einer sehr alten in Devonshire angelegenen Familie stammt, die schon im Jahre 1681 den Baronets-Titel erhielt...

Herrn F. W., hier. Wenn Ihr Bruder das betr. Erbschaft, bestehend in einem Wohnhaus, übernommen hat, so ist er verpflichtet, die übrigen Erben auszusuchen und zu berechtigen und falls diese Erben nicht sämtlich eine ratenweise Befriedigung mit dem Miterben und Käufer vereinbart haben, so ist die Forderung dieser Miterben, also auch die übrige in dem Augenblick fällig und zahlbar, wo der Käufer in dem Besitz des Hauses gelangt ist...

Herrn P. W., Redaran. Durch eine zehnjährige Abwesenheit in Bayern ward Ihr Heimathort nicht verlassen. Es steht Ihnen jederzeit das Recht zu, in Ihrer Heimathomegemeinde um Zulassung zum Bürgerrecht beim Gemeinderathe nachzusuchen, die Ihnen nicht verweigert werden kann, wenn Sie die dafür festgesetzten Gebühren (zu welchen unter Umständen die noch in der betr. Gemeinde üblichen Beiträge zu Vorkosten, sog. „Feueremgelder“ treten können) entrichten. Auch steht es dem Gemeinderathe frei, auf ein diesbezügliches Gesuch Ihrer Frau, wenn sie Ausländerin (Bavarin) ist, das Bürgerrecht taxfrei oder zu ermäßigtem Satze zu gewähren.

Herrn G. in L. Nach von uns eingezogenen Erkundigungen müssen Sie sich in diesem Jahre sowohl bei der Hauptmusterung, wie bei der Generalmusterung stellen. Es besteht bezüglich der Einjährig-Freiwilligen keine Ausnahme von denjenigen Vorschriften, die bei den Dreijährigen gehandhabt werden, vorausgesetzt, daß Sie nicht auf eigenen Antrag auf ein oder mehrere Jahre zurückgestellt sind.

Erster Abonnent, hier. Ihr Loos Serie 4425 ist gezogen. In einigen Tagen theilen wir Ihnen den Gewinn im Briefkasten mit. S. M., Friedrichsfeld. Loos-Nr. 90,780 nicht gezogen. J. K., Labenburg. Loos-Nr. 3,972 nicht gezogen. J. W., Bierenheim. Serie 7001, 198, 599, 1258 noch nicht gezogen. Bei Mailänder Loosen haben Sie keine nähere Bezeichnung angegeben. Bei 45 Frs. Loosen ist Serie Nr. 5502 gezogen; bei 10 Frs. Loosen noch nicht gezogen. J. J. Sch., Geroltskirchen. Loos-Nr. 59,854, 59,857 nicht gezogen.

Folgende Loos-Nummern wurden zurück bis zur ersten Ziehung nachgelassen: W. D. hier. Serie Nr. 2048 noch nicht gezogen. K. K. hier. Serie Nr. 3451 noch nicht gezogen. C. G. hier. Serie Nr. 6019 noch nicht gezogen. C. D. hier. Serie Nr. 1811, 1492 noch nicht gezogen. H. J. hier. Serie Nr. 2252, 8432 noch nicht gezogen. C. B. hier. Serie Nr. 1464, 10266, 5784 noch nicht gezogen. J. H., hier. Serie Nr. 3145, 3146, 3020, 4833 noch nicht gezogen.

J. N. in Redaran. Serie Nr. 7999, 3052, 4140, 4949, 5990 noch nicht gezogen. G. B. St. in Weinheim. Serie Nr. 7397, 5455, 80 noch nicht gezogen. G. D. G. in Weinheim. Serie Nr. 7325 noch nicht gezogen. B. B. Wertheim. Serie 4837 noch nicht gezogen. S. J. N. Lichtenhal. Serie 2921, 3529 noch nicht gezogen.

D. H. Baden. Serie 438 noch nicht gezogen. D. H. Uckerhüpf. Serie 1026, 417 noch nicht gezogen. J. R. Adelsheim. Serie 9207, 864, 7906 noch nicht gezogen.

B. G. Bülerthal. Serie 1496 noch nicht gezogen. Abonnenten A. H. & W. hier. Braunschweiger Lotterie-Loose (nicht Staatsloose) konnten bis jetzt nicht nachgehoben werden, da wir die betr. Ziehungslisten nicht erhalten. Wenn möglich, erfolgt Auszahlung im nächsten Briefkasten.

W. B. Kreuznach, sowie mehrere Abonnenten. Wir warnen ernstlich vor Ankauf von Loosen auf Ratenzahlungen, da Ihnen hierbei nicht die geringste Sicherheit geboten ist. Wie werden darüber demnächst eingehende Rathschläge ertheilen, ohne Verlaß geht es nun einmal bei Ratenzahlungen nicht ab.

Chefredacteur:

Dr. jur. Hermann Haack.

Verantwortlich:

Für den redactionellen Theil: L. Fren.

Für den Reklamens- und Inseratentheil: F. A. Werke. Rotationsdruck und Verlag der Dr. H. Haack'schen Buchdruckerei, vollständig in Mannheim.

Aufkündigung.

Auf Antrag des Herrn Konrad Bernhart wird die dem Kaufmann Hermann Rosenthal als Inhaber der Firma G. Rosenthal in Mannheim g. h. gehörige unten beschriebene Pagen-Schaft **Montag, den 31. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr auf dem Geschäftszimmer des unterzeichneten Notars** d. h. hier mit dem Anfügen öffentlich versteigert, daß der Zuschlag nur unter Vorbehalt der Genehmigung des Gläubiger-Syndikats erfolgt, welcher sich hierüber innerhalb 8 Tagen vom Tage der Versteigerung an zu erklären hat und das innerhalb dieser Frist Nachgebote möglich sind.

Beschreibung der Pagen-Schaft.
Der Pagen-Schaft H 7, 6d im Aachen-Inhalt von 539,73 qm woraus sich befinden a ein dreiflüßiges Ragazin, Querschnitt b ein einseitiger Seitendamm rechts abwärts c ein zweiflüßiges Gartenhaus mit Wohnung, das ganze neben Adam Einn, Ehefrau und Isaac Kahn, Stadt-Architekt geschätzt zu 25000 M. Bestandtheil von H 7, 6. 588

Mannheim, den 11. Januar 1887.
Der Groß-Notar: **Detken.**

Fahrrad-Versteigerung.

Der Unterzeichnete versteigert **Montag, 24. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr an, in Nr. 3, 3, parterre:**

Bilder, Spiegel, 1 Penbul, 2 Nitrail-Lampfen m. 16 Docht, 1 Eßzimmer, 1 Kommode, 1 Kanapee, 1 oval Tisch, Stroh- und Polsterstühle, einh. Kleiderstuhl, mehr. Bettladen, eine mit Eichenholzem Kopf und verschied. Matrasen, 1 Kinderwagen, 1 Kinderbettlade und 1 Kinderstuhl, mehr. Fensterstühle, 1 Blumentisch, 1 Nähmaschine, 4 Fenster m. 1 Parthie Jalousien, 1 doppelt Glasbüchse, 1 Säulenofen und verschiedenes gegen Barzahlung. 896

Daniel Aberle.

Öffentliche Versteigerung.

Montag, 24. Januar ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werde ich eine große Parthie **Handen** gegen baare Zahlung im Aachen-Inhalt öffentlich versteigern. Zusammenkunft Nachmittags 1 1/2 Uhr in Nr. 5, 1.

Mannheim, den 22. Januar 1887.
Dränning, 902
Geschäftsvoll-leher in Mannheim.

Holz-Versteigerung.

Die Freiherrlich von Berckheim'sche Verwaltung Weinheim wird **Montag, den 31. Januar 1887, Nachmittags 2 Uhr** in der Philipp Reining'schen Wirtschaft zum „Ablen“ zu Weinheim losweise versteigern:

I. Nußbäume.
2 Stück = 0,70 Festmeter von Weinheimer Aedern,
29 Stück = 14,35 Festmeter vom Unterflockenbacher Besitz.

II. Pappelstämme.
18 Stück = 41,66 Festmeter von Wiesen auf den 18 Aedern,
1 Stück Erle = 1,43 Festmeter ditto,
6 Ster Knüppelholz ditto,
6 Ster Wurzelholz ditto,
6 Loos Nistholz ditto,
21 Stück Pappelstämme = 4,13 Festmeter aus dem Kastanienwald.

III. Ausforstungsholz
aus dem Schneyen-Acker-Wald bei Gorchheim.
18 Loose Durchforstungsholz.
Sämmtliches Holz ist nummerirt und wird von dem Aufsichtspersonale vorgezeigt.
Weinheim, am 21. Januar 1887.
Forschner. 897

Wilder Mann.
Sonntag, den 23. Januar 904

Grosses Streich-Concert
ausgeführt von einer Abteilung der hiesigen Infanteriekapelle.
Anfang Nachmittags 3 Uhr bis Abends 11 Uhr.

Prima Winter- und ff. Bock-Bier.

Asphalt- und Cementarbeiten
übernehmen in bester solider Ausführung unter Garantie: 12985
L. Seebold & Co.,
Vertreter: **J. Créange, H 7, 4.**

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 25. Januar 1887, Abends 8 Uhr im großen Saale des „Saalbauers“
VORTRAG
des Herrn Prof. Dr. W. Marshall aus Leipzig, über
„Ernährungs-Organ“ (mit Illustrationen).
Für Nichtmitglieder sind Tageskarten à M. 1.50 in unserem Bureau, in der Hof-Rustfaltenhandlung R. Ferd. Pödel, in den Musikalienhandlungen A. Döcker (A. Hasdenfels), Th. Schler und im Zeitungsfloß hier, sowie in A. Lauterborn's Buchhandlung in Ludwigshafen zu haben.
Die Karten sind beim Eintritt in den Saal vorzuzeigen (die Tageskarten abzugeben.)
Die Saalthüren werden punkt 8 Uhr geschlossen. 918
Ohne Karte hat Niemand Zutritt.
Kinder sind vom Besuche der Vorlesungen ausgeschlossen.
Der Vorstand.

Sanct-Josefs-Krankenkasse. E. H.
(für Mitglieder des kath. Gesellenvereins)

Mittwoch, den 2. Februar, Abends 1/2 9 Uhr findet in unserem Lokal G 4, 17, die **Ordentliche Generalversammlung** statt. 911

Tages-Ordnung.
1) Vorlage des Rechnungsbüchchens pro Jan. 1886 bis 31. Dec. 1886.
2) Neuwahl des Vorstandes.
3) Statutenänderung.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Der Vorstand.**

Extra-Narren.
Montag, den 24. Januar 1887, Anfang 8 Uhr Abends:
4. Große carnest. Sitzung
mit Musik und großem Schorum.
Hierzu laden wir sämtliche Mitglieder, Ehrenmitglieder und närrische Freunde ergebenst ein. 912
Der Vorstand.

An die Schlittschuhläufer Mannheims.
Heute Sonntag von 7 Uhr Abends an **Große brillante Beleuchtung mit Musik** auf der **großen Eisbahn** an der Militärschwimmhalle (Schloßgarten). 905

Der alte Mann drehte sich um und sah nach demselben; er zog seine Uhr aus der Tasche und hielt sie vor die Augen. Er konnte eben noch die Ziffern erkennen.

„Wie ich mir dachte“, sagte er. „Es macht die Drehung in einer halben Minute — es ist das rothe Licht vom Goeßel-Leuchtturm; aber wir sind noch weit davon entfernt.“

Isabella hörte dies mit einem Gefühl von Beruhigung und Zuversicht in die Kenntnisse des Schiffers — aber immerhin betete sie für die Sicherheit des Schiffes.

In demselben Augenblick schlug ein Windstoß, der so plötzlich kam, daß kaum ein Moment zwischen der Windstille und demselben zu legen schien, das Boot von der Luftseite und überschwang das Deck. Das Cockpit und die Kajüte waren unter Wasser und das Fahrzeug legte sich auf die Seite, bis das Leck-Vollwerk in das Wasser tauchte.

„Vor den Wind“, schrie der alte Mann.

„Wohl, wohl, Herr“, erwiderte Carrel, der die Commandos des Schiffers ausführte mit der Promptheit eines Seemanns, seinem Offizier gegenüber. Das Boot war halb wieder vor den Wind gebracht.

„Gut gemacht“, rief Stedman, „halte diesen Cours, während ich alles fest mache.“

Der Alte ergriff das Ziehtaue des Marssegels, aber in diesem Augenblick kam ihm zum Bewußtsein, welcher Gefahr die beiden Damen ausgesetzt waren, denn das Boot lag unter dem Druck der Segel noch vollständig auf der Seite.

„Wenn der Frau meines Capitäns ein Unglück passiren würde“, dachte er, „wie könnte ich ihm je wieder unter die Augen treten?“

Er besann sich einen Augenblick, dann lehnte er sich über das Cockpit und sagte in entschiedenem Tone:

„Kommen Sie mit mir, Sie dürfen hier nicht bleiben. Der Capitän ist mein Herr, aber er war mir zugleich ein lieber Freund von seiner Kindheit an. Sie sind hier in Lebensgefahr, der einzige trockne Platz auf dem Schiffe ist die Segelkammer — dort werde ich sie unterbringen, kommen Sie.“

Aber Frau Clayter klammerte sich halb todt vor Angst, an Isabella an, denn die Windstöße folgten in größerer Heftigkeit einer auf den andern, und die Blizstrahlen, die den schwarzen Wolken einfließen, füllten den ganzen Raum mit ihrem feurigen blauen Glanze.

Carrel umfaßte die Ruderpinne mit der rechten Hand, und mit der linken half er der hilf- und sprachlosen Frau, sich vom Sitze zu erheben. Während dem flüsterete er Isabella zu, daß sie keine Furcht haben möge, daß die Gefahr nicht so groß sei, als es den Anschein habe, das Boot schwimme wie ein Corak, und würde in noch viel schlimmerem Wetter nicht untergehen.

(Fortsetzung folgt.)

Roman-Beilage
zum
„General-Anzeiger“
(Mannheimer Volksblatt und Handelszeitung.)

Kampf um's Dasein.

Original-Roman von Roy Thomas aus dem Englischen von R. Geh. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Carrel ergriff die Ruderpinne wieder mit fester Hand; Niemand hatte ihn beobachtet, denn Stedman war um Frau Clayter beschäftigt, und letztere, nachdem sie den Mann des Bootes festgestellt, rief Ismael an ihre Seite, um ihm zu erzählen, wie sie und ihr Gatte den Oberst im vorigen Jahr bei den Wettrennen getroffen und welche ein lebenswürdiger und stattlicher Mann er sei. Sie kannte das Geheimniß über den Besuch Freres in Dorley und war discret und diplomatisch; aber welche Dame könnte der Versuchung bei Heirathsangelegenheiten mitzuhelfen, widerstehen? Sie sprachen, wie er bei dem Rennen ein allgemeiner Favorit der Damen gewesen und sie sei überzeugt, daß, wenn er ernst gemacht hätte, er eine der reichsten Erbtöchter des Landes hätte heimführen können. „Aber Sie wissen wie das ist, mein Kind“, sagte sie, „der Oberst schien keine Neigung zu ihr zu haben, und was ist Reichthum ohne Liebe?“

Dann ging sie zu einer anderen Aitake über.

„Es giebt keinen Mann in der ganzen Grafschaft“, fuhr sie fort, „der bessere Aussichten für die Zukunft hat, als der Oberst. Man sagt freilich, daß er ein wildes Leben geführt, aber er war bloß wild in harmloser Weise. Er ist ein Freund des Sportes, besonders ein Liebhaber von schönen Pferden und schmucken Segelbooten. Aber nicht wahr meine Liebe“, sagte die schlaue Creatur hinzu, „das ist doch kein Verbrechen?“

Isabella erwiderte: „Gewiß nicht, wenigstens denke ich nicht“, — und Frau Clayter fuhr fort:

„Man hat mir allerdings gesagt, daß er sein Vermögen mit diesen Dingen zugezehrt, aber daß er jetzt ein ganz solider Mann geworden. Er hat seine sämtlichen Rennpferde verkauft und hält nur noch seine Yacht, die Schneeflocke, zu seinem Amüsement in den Sommermonaten: er zahlt jetzt alle seine Schulden, und wird gewiß noch einmal eine große Rolle spielen. Er ist gegenwärtig als Oberst der Commandant des Dragoner-Regiments in Dorley. Er hat große Protection an hoher Stelle, was auf sein Avancement von Einfluß ist, denn er ist der einzige Neffe von Lord Carew, der große Besitzungen in Irland und Suffolk hat; und wenn der Oberst auch von seinem Onkel bei dessen Lebzeiten nicht viel bekommt, wie man sagt, so kann ihm dieser doch den Titel und das Majorat nicht vorenthalten, wenn er stirbt, da jener der einzige Erbe ist. und

Krankenkasse
der
Getreidearbeiter.
Mittwoch, 26. Januar 1887,
Abends 8 Uhr:
General - Versammlung
im Lokal „Eintracht“ (Rebenzimmer.)
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht, 893
2. Ergänzungswahl des Vorstandes,
3. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-
Kommission.
Hierzu laden wir unsere Mitglieder
freundlich ein. Der Vorstand.

Männlicher
Krankenversicherungs-Berein
„Fürsorge.“
Einladung
zur
General - Versammlung
auf
Montag, den 24. Januar,
Abends 8 Uhr
bei Dabringer, 2. Stock, Hof.
Tagesordnung:
1) Rechnungsablage,
2) Ergänzungswahl des Vorstandes,
3) Wahl der Rechnungs-Revisoren.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Allgemeiner Männlicher
Krankenunterstützungs-Berein.
Einladung
zur
General-Versammlung
auf
Dienstag, den 25. Januar,
Abends 8 Uhr
in der Löwenhalle des „Großen Rayer-
hofes.“
Tages-Ordnung:
1. Rechnungsablage,
2. Ergänzungswahl des Verwal-
tungsrathes,
3. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
Um zahlreiche Theilnahme bittet
Der Vorstand.

Geschlechtskrankheiten
aller Art werden schnell u. sicher geheilt
selbst veralt. Fälle in kurzer Zeit. 212
Ludwig Knauber, Chirurg, F 5, 17.
Ein durchaus solides anständiges
Zimmermädchen zum baldigen Ein-
tritt gesucht. B 7, 3, 2. St. 916

Möbel. Kasten- u. Polstermöbel, Spiegel, Betten, Matratzen
in nur guter Arbeit, gegen Baar und auf Abzahlung zu billigen Preisen.
H 5, 2. Fr. Rötter, H 5, 2

Saalbau — Mannheim.
Sonntag, den 23. Januar 1887,
Nachm. von 3 1/2 — 6 1/2 und Abends von 8 — 11 Uhr
Zwei grosse Concerte
ausgeführt von der Kapelle des 1. Bad. Leib-Dr.-Regiments Nr. 20
unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Benno Dietzschy.
Entree 50 Pfg. Kinder unter 14 Jahren 20 Pfg.
Dukend-Billets à M. 4.— sind bei Herrn A. Hasden-
teufel (A. Donseder'sche Kunst- und Musikalienhandlung), O 2, 9
zu haben. 890

Stadt-Park Mannheim.
Eisbahn.
Sonntag, 23. Januar 1887, Vormittags von 11—1 Uhr
GROSSES CONCERT.
Entree in den Park, ohne Betretung der Eisbahn 50 Pfg.
Kinder 20 Pfg.
Tageskarten mit Benützung der Eisbahn M. 1.—.
Abonnenten frei. 892
Der Vorstand.

Stadt-Park Mannheim.
Unsere verehrlichen Abonnenten bringen wir hiermit zur Kennt-
nis, daß dieselben zu dem am
Sonntag, den 23. Januar 1887,
Nachmittags von 3 1/2 — 6 1/2 Uhr
im Saalbau stattfindenden
CONCERT
gegen Vorzeigung ihrer Abonnementskarten freien Zutritt haben.
Der Vorstand. 891


Neue Fischhalle
H 1, 7. H 1, 7.
Frische Rhein-Salm im Querschnitt,
Seezungen (Sole) per Pfd. M. 1.40,
Turbot per Pfd. M. 1.40, Hechte,
Karpfen, prima Cabliau im Aus-
schnitt,
Esmonder 901
Schellfische,
frisch gewässerte
Stöckfische
per Pfd. 25 Pfg. gewässerte Laxerdan.
Die beliebte frische
Häringe
zum Braten,
grüne Häringe
per Pfd. 25 Pfg.,
süße Brat-Büchlinge
prima Qualität, empfiehlt
A. Prein.

Bayerische Bierhalle,
N 4, 11.
Fortwährend bayer. Bier
vom Fass, per Glas 10 Pfg.,
sowie einen vorzüglichen Mittag-
stisch zu 60 und 80 Pfg., im
Abonnement mit Kaffee. 895
Gg. Zimmermann.

Empfehle heute und Montag
frisch eintreffend:
Holländ. Schellfische
per Pfd. 25 Pfg. 919
Johannes Meier, C 1, 14.

Pianino,
kreuzl. neu, Metallstimmstock, 5 Jahre
Garantie von 450 M. an zu verkaufen,
unter leichtesten Zahlungsbedingungen.
918 T 1, 2.

Theilhaber-Gesuch.
Für ein ausgezeichnetes gut rentir-
bares Maler- und Tünger-Geschäft
wird ein tüchtiger junger Mann
einigen Hundert Mark Einlage
Theilhaber gesucht, demselben wäre
legenheit geboten sich eine sichere Erbi-
sche zu gründen. Offerten unter Nr. 917
befördert die Expedition des Bl.
Vollständige

Comptoir-Einrichtungen
neue und gebrauchte, billige in
Möbelhandlung von D a n
A b e r l e, Mannheim, G 3
zu verkaufen.
Vollständige
Speccerladeneinrichtung
ausgezeichnet billig zu verkaufen.
Daniel Aberle, G 3, 1
Möbelführer, G 3, 1

Eine Partie Leere Kisten in
Größen billig abzugeben F 5, 4.
Leere Flaschen laufs zu den
besten Preisen. T 2, 22.

Gebrauchte Möbel und Betten
zu kaufen gesucht. T 2, 22.
D 8 möbl. Parterrezimmer zu
mieten. Näh. im Verlag.
G 3, 1 ein sehr schöner 4. St.
bestehend aus 7 Zimmern
(Neubau) auf die Straße gehend,
mit Zubehör nebst Gas- und Wasser-
leitung per 15. April ganz oder theil-
weise zu vermieten. Näheres erfahren
J 1, 10 eine kleine Wohnung
zu vermieten.

N 4, 21 parterre, gute
Stelle zu verm.
ZC 1, 14 2. St., ein möbl. Zim-
mer an einen anständigen
Herrn zu vermieten.
ZC 2, 3b Parterre-Zimmer
gleich zu vermieten.

Fein möblirte Zimmer zu ver-
mieten. Näh. im Verlag.
Große Metzgerstraße 44, 3. St.
eine Schlafkammer zu verm.


Ein Pferd
für jeden Zweck sich eig-
nen billig zu verkaufen.
Näheres im Verlag.

es werden wohl nicht viele Jahre vergehen, so ist er Vorb Carew. Der alte
Lord nämlich, der Wittwer ist und keine Kinder hat, ist schon über sechzig Jahre
alt, und da es nicht wahrscheinlich ist, daß er sich bei seinem Alter durch eine
zweite Heirath lächerlich machen wird, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der
Oberst in nicht langer Zeit ein sehr reicher und angesehen Mann werden wird.“
Isabella bemühte sich, Interesse zu zeigen für die Bemühungen der Frau
Clayter, sie zu unterhalten. Die Frau des Capitäns sprach mit leiser Stimme,
so daß nur Stedman, der in der Nähe saß, sie und da einen abgerissenen Satz
davon verstand, während Carrel kein Wort davon hören konnte.
„Aber ich vergesse ganz“, fuhr Frau Clayter mit unschuldiger Miene fort,
„daß Sie von Clayterville aus direkt nach Borley zum Besuch von Frau von
Carew gehen und den Oberst persönlich kennen lernen werden, wozu ich Ihnen
gratulire und der Herr wird Ihnen sehr gefallen.“
Sie würde wohl die Unterhaltung in dieser Weise fortgesetzt haben, wenn
nicht Aller Aufmerksamkeit durch einen Ausruf Carrel's unterbrochen worden wäre.
„Seht einmal dort hinüber, Stedman“, sagte er, „da scheint eine böse
Gewitterwolke heraufzuziehen.“
Frau Clayter erschrak und verließ ihren Platz, um nach der von Carrel
angezeigten Richtung zu sehen, während Isabella ruhig neben dem alten Manne
sitzen blieb, der Umschau am Firmament zu halten schien.
Die Gesellschaft war bisher von der Regatta und dem Vergnügen der
Seefahrt so in Anspruch genommen, daß sogar Stedman das Wetter außer
Acht ließ und seine Seemanns-Gewohnheiten vergaß über der für ihn so unge-
wohnten Pflicht, Beschützer von Damen zu sein.
Während der letzten zwei Stunden waren ihre Blicke unausgesetzt nach
Osten gerichtet, wo der Himmel klar und offen war, da aber nun Carrel die Auf-
merksamkeit Stedman's nach der andern Seite geleitet, brachte ihn seine Beobach-
tung schnell auf die Höhe. Er stieg auf eine der Webleinen der Wandung und
sah mit ängstlicher Spannung nach Westen, von wo sich eine schwarze Wollen-
wand mit unheimlicher Schnelle heranschob — der Umschlag in der Witterung
war ein beinahe übernatürlicher.
„Werden wir noch vor dem Sturme hinauskommen, Capitän?“ fragte
Frau Clayter voll Angst.
„Ich bin kein Prophet, Madame“, sagte der alte Mann, „aber wir
werden es versuchen. Wir haben bis jetzt noch immer wenig Wind und werden
alle Segel setzen, die uns zu Gebote stehen. Umlegen, Jomael!“
Stedman ließ das Focksegel los und die Fahrt ging nach Hause zu.
Isabella sprach wenig. Sie beobachtete mit Interesse den wunderbaren
Witterungswechsel. Der klare Himmel über ihr, und die Finsterniß, die sich
über den westlichen Horizont ausbreitete, die Schnelligkeit, mit der die schwarzen
Wolken heraustraten, die von heftigen Winden getrieben werden mußten, wä-

rend es auf der Wasserfläche fast windstill war — all das machte einen un-
heimlichen, ängstlichen Eindruck auf das Gemüth.
Die meisten Seemänner, die unruhig hin und herstiegen, hoben sich stark
gegen den dunklen Hintergrund ab, und konnten in viel größerer Entfernung
gesehen werden als zuvor.
Und nun sah man deutlich, daß zwei entgegengesetzte Luftströmungen, mit
verschiedener Geschwindigkeit in den oberen Regionen thätig waren, denn über
der schwarzen Wolkenswand, die sich unaufhaltsam heranschob, führten andre
schwarze Massen von der anderen Seite heran, Wolke an Wolke. Die Sonne
sank ganz plötzlich unter die schwarze Wolkenslinie, und ein eigenthümliches Däm-
merlicht, geisterhaft und unheimlich, lag über dem Meere. Noch immer kein
Blitz und Donner und auf dem Wasser nicht der mindeste Wind zu spüren
und in der glatten See spiegelte sich die Schwärze des Himmels. Das Boot
kam kaum von der Stelle — aber es war die Stille vor dem Sturm!
„Wir müssen uns vorsehen vor einer Bde, Capitän“, sagte Carrel,
„Alles in Ordnung“, sagte Stedman, „aber wir müssen versuchen, in
East-Lochin einzulaufen, ehe wir raffen.“
10. Kapitel.
Eine lange Nacht.
Der erste Donnerschlag eridnte fern am Horizont, ohne daß man einen
Blitz gesehen — dann kam ein anderer Schlag und noch einer, und nun folgte
Blitz und Donner in fürchterlicher Heftigkeit, während große Regentropfen
niederfielen.
„Sie gehen besser in die Kajüte, meine Damen“, sagte Stedman, „wir
bekommen sehr schlechtes Wetter, ehe wir unter Obbock kommen.“
Aber Isabella bat, daß sie auf Deck bleiben dürfe. „Ich habe keine Furcht“,
sagte sie, „die Decke schützt mich vor dem Regen, und ich hielt es nicht aus in
der Kajüte, ich könnte nicht atmen dort.“
Frau Clayter schmeigte sich in höchster Angst an das junge Mädchen und
flüsterte: „Laß uns beten, daß doch das schreckliche Blitzen aufhöret.“
Stedman hatte schon öfters Gelegenheit, weiblichen Muth kennen zu lernen,
und war überzeugt, daß es mit demselben bald zu Ende sein würde und daß
einige weitere Blitze und Donnerschläge genügen würden, den festen Entschluß
Isabella's zu erschüttern.
Es fing an finster zu werden, denn die Wolken der höheren und niederen
Luft-Regionen hatten nun das ganze Firmament bedeckt. Der Anblick der See
war düster und unheilverklärend. Noch vor einer halben Stunde sah man zwei
Schiffe in Entfernung von etwa einer Meile, die sich für den Sturm vorberei-
teten und vor geraffte Topsegeln ließen. Aber jetzt hatten sich die Wolken nieder-
gehengt, und nichts war sichtbar ringsum. Noch lief das kleine Schiff vor dem
Winde.
„Ein rothes, drehbares Leuchtfeuer vorn“, sagte Carrel zu Stedman.

Zwei interessante Schachpartien.

Unter den Kriegsfürsten des vorigen und dieses Jahrhunderts zählten Karl XII. von Schweden, Friedrich der Grosse und der erste Napoleon zu den Freunden des „königlichen“ Spiels. Weder über Partien des tollkühnen Schwedenkönigs, noch über solche des Siegers im siebenjährigen Kriege sind uns Aufzeichnungen aufbewahrt. Der hübsche Schachschreiber „Karl XII. in Bender“, welcher des genannten Kaltblütigkeit und Ausdauer gegenüber wiederholten, durch feindliches Feuer verursachten plötzlichen Veränderungen in der Stellung seiner Partie drastisch kennzeichnet, beruht auf freier Erfindung S. Loyd's, des berühmten amerikanischen Problem-Componisten. — Auch von Friedrich des Grossen praktischer Ausübung des Spiels erzählt nur die Ueberlieferung. In den nordischen Ländern war es damals noch nicht aufgekommen, den Verlauf gespielter Partien zu verzeichnen. Wie schade, dass uns nicht die Schach-Züge jenes — ol Macht des Schachs! — mehr ehrgeizigen, als weklugen polnischen Juden erhalten sind, von dem die Sage geht, er habe seinen gekrönten Gegner keine Partie gewinnen lassen. Als ihn nun der Gewinner von Rossbach und so vielen andern Schlachten, etwas unwirsch, anherrschte: „Wie kommt es, dass ich mit ihm stets verliere?“ da antwortete er, auf seine löckchenumwallte Stirn deutend: „Ja, könnte ich Ew. Majestät meinen Kopf aufsetzen!“ — Eine Anzahl vollständig aufgezeichneter und dem ersten Napoleon zugeschriebener Partien ist dagegen vorhanden. Ob sie nicht sind, verlohnte der Untersuchung durch die literarischen Pariser Schachkreise, die eher im Stande sein werden, zuverlässige Quellenbeweise anzuspüren. Wenn in Deutschland gelehrte Männer über das Datum und die näheren Umstände einer Gothe'schen Haushaltsrechnung scharfsinnige Untersuchungen anstellen, so dürfte auch einmal einer dem grossen Korsen zugeschriebenen Schachpartie ähnliche Mühewaltung zugewandt werden. Gleichviel nun, wie es mit der Aechtheit beschaffen sei, das was in dieser Art die Ueberlieferung dem Imperator zuschreibt, würde beweisen, dass er, ähnlich dem grossen Preussenkönig, stärker auf den Schlachtfeldern war, wie auf den Schachfeldern. Aber ein Zug seines beherrschenden Geistes scheint uns auch durch die beiden, gewiss nicht fehlerfreien Partien zu gehen, die wir nachstehend unter Nr. 51 und 52 unserer Zeitung zum Abdruck bringen. Dieselben finden sich in einer unter dem Titel „Pifias del Ajedrez“*) von N. D. Cowan, Mitglied der Schachclubs von Philadelphia und Mexiko, herausgegebenen Sammlung von Spielen grosser Meister oder historisch bedeutender Persönlichkeiten. Durchgehends finden sich starke Versehen (dies ist etwa die Bedeutung von „Pifias“), die indes von Gegner glänzend ausgegütet werden. Die erste der beiden nachstehend folgenden Partien ist, wie „Chess Monthly“, dem wir die Glossen entnehmen, in seinem Januarhefte mittheilt, schon vor etwa zwölf Jahren in den „Westminster Papers“ veröffentlicht worden. Der Mehrzahl unserer verehrten Leser wird aber wohl die eine, wie die andere gleichmässig neu und um desswillen interessant sein, weil beide jedenfalls aus dem Kreise Napoleons stammen. Sind sie aber — und dies ist nicht unwahrscheinlich — von ihm selbst gespielt, so beweisen sie dass der grosse Eroberer, wie überall, so auch auf den 64 Feldern, stets aufs Grösste zu sein pflegte.

Partie Nr. 51.

Unregelmässige Eröffnung.

(Gespielt in Paris 1802; aus „Pifias del Ajedrez“); Glossen nach „Chess Monthly.“)		Schwarz: Napoleon I.	
Weiss: Frau von Remusat.		Schwarz: Napoleon I.	
1) d2-d3	Sg8-f6	8) Sg1-h3?	Se5-f3+
2) e2-e4	Sb8-c6	9) Ke1-e2	Sf3xd4+
3) f2-f4	e7-e5	10) Ke2-d3	Sg4-e5+
4) f4xe5	Sc6xe5	11) Kd3xd4)	Lf8-e5+
5) Sbl-c3	Sf6-g4	12) Kd4xc5	Df6-b6+
6) d3-d4	Dd8-h4+	13) Kc5-d5	Db6-d6 Mat.
7) g2-g3	Db4-f6		

*) Das Mat in drei Zügen ist nun erzwungen.

Partie Nr. 52.

Schottisches Gambit.

(Gespielt auf St. Helena; Glossen nach „Chess Monthly.“)

Weiss: Napoleon I.	Schwarz: General Bertrand.
1) e2-e4	e7-e5
	2) Sg1-f3
	Sb8-c6

*) Mexico. Imprenta del Gobierno.

Weiss:	Napoleon I.	Schwarz:	General Bertrand.
3) d2-d4	Sc6xd4	9) Kgl-h1	e3xb2
4) Sf8xd4	e5xd4	10) Le4xf7+	Ke8-d8?
5) Lf1-c4	Lf8-c5	11) f4xe5	b2xa1 D.
6) c2-c3	Dd8-e7	12) Lf7xg8	Lc5-e7?
7) 0-0	De7-c5	13) Dd1-b3	a7-a5?
8) f2-f4	d4xc3+		Weiss setzt in fünf Zügen mat.?)

*) Wenn 10) . . . Ke8xf7, so 11) f4xe5+ und 12) Le1xb2.
 *) Falls 12) . . . Th8xg8, so 13) Dd1-d5 etc.
 *) Durch 14) Tf1-f8+, Le7xf8, 15) Le1-g5+, Lf8-e7, 16) Lg5xe7+, Kd8xe7, 17) Db3-f7+, Ke7-d8, 18) Df7-f8 Mat.

Das Café de la Régence,

von Th. Tilton.

Originalübersetzung aus „The International Chess Magazine.“

Als ein Schachstümpfer habe ich während meines Aufenthalts in Paris oft Anlass genommen, eine mühsige Stunde im Café de la Régence zu verbringen. Dieser denkwürdige Tempel Caissa's ist das Mekka der Schachspieler. Pilger von allen Theilen des Globus besuchen ihn mit Neugier und Ehrfurcht. Obgleich London der Mittelpunkt der Schachwelt ist, so hat der englische Divan*) dennoch keine so laute Reihe historischer Erinnerungen wie das berühmte Pariser Caféhaus. Gebaut an der Stelle, wo Heinrich IV. seinen siegreichen Einzug in Paris hielt, bewahrt es fortwährend seinen Genius loci und ist das beständige Schlachtfeld von Königen.

Als ein Denkmal der Vergangenheit ist sein Name allein eine Geschichte und gibt Zeugnis eines Grundsteins, der frühe im 18. Jahrhundert gelegt wurde; also vor mehr denn einhundertundfünfzig Jahren. Die „Régence“ besitzt in der That ein so hohes Alter, dass zu ihren ursprünglichen Stammgästen Rousseau, d'Alembert und Marmontel gehörten, die alle in die Gruft hinabgestiegen waren, noch ehe das gegenwärtige Jahrhundert graute.

Es war Robespierre's tägliches Stelldichein; es war das Bivouac von Bonaparte. Es kann sich zwar weder eines sichtbaren Nachlasses, noch eines sonstigen Andenkens von Robespierre rühmen, allein es bewahrt einen kleinen Tisch von grauem Marmor, auf welchem der junge Korsar gar manches Spiel gegen seinen Freund, den Capitän Bertrand, verlor. Jahre nachher, als dem grossen Verbannten, auf St. Helena kaum etwas Anderes zu vollbringen blieb, als eine Partie Schach, spielte er es noch immer schlecht.**) Sein denkwürdiger Tisch in der Régence, der seinen beinahe unleslichen Namen auf einer abgenutzten Silberplatte trägt, hat seit jenen Tagen gar viel Dienste schon geleistet und inzwischen manche und brillantere Schachkämpfe gesehn als diejenigen, die jeher jemals zu spielen im Stande war. Es ist richtig, dass einige nichtssagende Siege über Madame de Régnisat davon trug; indess sind all uns von ihm überlieferten Partien, ohne Ausnahme, von untergeordneter Qualität. Doch ist zwischen der Strategie des Schachs und derjenigen militärischer Manöver wohl kaum mehr Aehnlichkeit oder Verbindung als zwischen dem Billardspiel und einem Bombardement. Ausserdem muss, um den Rang der Meisterschaft im Schachspiel zu erreichen, der Aspirant seine höchste und ungetheilte Aufmerksamkeit auf diesen einen Zweck richten und daraus einen Beruf machen, etwa wie ein anderer ihn in der Ausübung der Rechtspflege oder der Medizin findet. Darum können die grossen Meister des Schachspiels nicht leicht grosse Meister in andern Dingen sein; wie ihrer auch immer nur einzelne wenige zu irgend einer Zeit existirten.

Selbst in der Neuzeit, wo das Schachspiel überall verbreitet und in der ganzen gebildeten Welt gang und gäbe ist, gibt es nicht mehr als 20 lebende Spieler erster Stärke — im Durchchnitt nicht einmal einen auf eine Nation. Gleichwohl war der Régence das einzige Glück beschieden, während des ganzen Laufes ihrer langen Geschichte eine ununterbrochene Reihenfolge dieser „Ersten“ gehabt zu haben. Diese alte Heimstätte ist niemals ohne einen sesshaften Spieler ersten Ranges gewesen. In der Milchstrasse der Régence hat sich immer ein Stern erster Grösse gefunden. Diese Thatsache mag phenomenal erscheinen und doch ist ihre Erklärung nicht schwer; denn

*) Cigar-Diván, ein berühmtes Londoner Schachlocal.

**) War auch seine Spielführung, wie aus den beiden Partien in dieser Nummer ersichtlich, keine sonderlich starke, so erhob sie sich doch durch Unternehmungsgelust und manchen Gedankenblitz über das Niveau des Gewöhnlichen. (D. R.)

9. Kapitel.

Die Regatta.

Nachdem die Schaluppe die Bucht verlassen, segelte sie länger als eine Stunde vor einer Briele, die auf dem Wasser aber sichtbar Wellen verursachte und der glücklichen Gesellschaft die Gesichter kühlte.

Alle Segel waren gehiegt, aber das Boot hatte noch so wenig Wind, daß es auf ebenem Kiel dahinglitt und noch keine Spur von Sprühwasser über Bord gekommen war. Als sie um die Landspitze herumkamen, frischte es auf, und das Boot flog nun seinem Ziele entgegen. Die unfertige Stadt auf dem Kliff erschien in der Ferne wie ein Kinderpielzeug, die Ufer traten mehr und mehr zurück, Alles wurde undeutlich, bis endlich, außer einem schmalen Strich, der die östliche Küste bezeichnete, nichts mehr sichtbar war, als Meer und Himmel.

Frau Clayter strickte, aber Isabella zog es vor, den vor ihr liegenden Anblick zu genießen. Nach einer Weile ging sie nach dem Cockpit, in dessen Nähe Carrel am Steuer stand; sie hatte dort einen besseren Ausblick und sah mit Interesse nach dem entschwindenden Lande hinüber.

Stedman führte das Commando als Capitán des kleinen Fahrzeuges, aber in Wirklichkeit gab es wenig Befehle zu geben bei solch herrlichem Wetter und auf einem Boote, das solch geringen Wassergang hatte.

Allmählich kamen sie in die Nähe des Flaggen Schiffes, das mit verschiedenfarbigen Wimpeln und Flaggen dekorirt war; aber es hatte noch einige Stunden Zeit, bis die Yachten erwartet werden konnten, und Stedman schlug vor, unterdeß im Canal zu kreuzen. Währenddem wurde das Frühstück eingenommen und Gespräche über die Sandbänke über die dort stationirten Leuchtschiffe und das trübselige Leben der Mannschaft auf denselben, zumal im Winter, kürzten die Zeit.

Frau Clayter und Stedman hielten scharfen Ausguck für die Regatta-Boote, während Isabella Frere wenig Interesse für diesen Sport zu haben schien, den sie nur als eine unwesentliche Zugabe zu dem Vergnügen, das ihr die Seefahrt bereitete, betrachtete.

Plötzlich kamen die zwei vordersten Wettboote in Sicht, und die Schaluppe legte bei, um den Kampf besser beobachten zu können. Der Wind war noch immer schwach, aber die Boote kamen trotzdem mit ihren weit gestreckten Segeln schnell näher heran. Bald folgten zwei weitere Boote, während die zwei ersten Yachten fast Bug an Bug die Spitze hielten, deren schneeweisse Topsegel sich scharf vom Hintergrunde abhoben. Eine nach der andern kamen nun die Segel-Yachten in Sicht, und Frau Clayter, voll Enthusiasmus für den Sport, notirte die Abzeichen, die am Hauptmast angebracht waren, und verglich sie mit einer kleinen Tabelle, die sie sich vorher verschafft, um die Namen und Eigenthümer der Boote festzustellen. Der alte Schiffer hielt ihr dabei das große Fernglas, das sie nach den einzelnen Booten zur besseren Inspektion richtete.

„Die Rixe ist an der Spitze“, rief sie nun, „die Yacht gehört Herrn Courtenay — das andere Boot fast in gleicher Höhe mit ihr, ist Lord Rochford's Isabella.“

Als Carrel den Namen hörte, richteten sich seine Augen unwillkürlich nach Fräulein Frere, die ruhig auf ihrem Sitze saß und nur ab und zu einen Seitenblick nach den Wettbooten warf.

Sie lächelte und blickte freundlich zu ihm auf, während sie sagte: „Eine Namensschwester von mir — ich sollte dem Boote Erfolg wünschen.“

Carrel schlug die Augen nieder. Er hätte hier eine gute Gelegenheit gehabt, ihr eine jener Artigkeiten zu sagen, mit denen junge Männer in der Regel so schnell bei der Hand sind, aber er antwortete bloss dadurch, daß er ihre Aufmerksamkeit auf die vorderste Yacht lenkte, die eben um das Flaggenboot herumsegelte, um den Rückweg, den Canal hinauf, anzutreten. Sie hatte einen weiten Bogen gemacht, und dieß bot der „Isabella“ Gelegenheit, zwischen ihr und dem Flaggenboot durchzuzeigeln. Die „Rixe“ erkannte den Fehler, den sie durch schlechtes Steuern gemacht, und suchte von der Linkseite aufzukommen, um der Nebenbuhlerin den Vortheil wieder abzugewinnen — aber das Manöver war ein verfehltes.

Ein Feuerstrahl wurde auf dem Flaggenboot sichtbar, dann folgte der Donner der Kanonen, dann wieder ein Schuß und noch einer, je nachdem die folgenden Boote vorbeikamen, und im Kielwasser der ersten ihren Lauf zurücknahmen.

„Die Isabella wird siegen“, sagte der Schiffer.

„Das heisse ich galant und höflich sein“, sagte Fräulein Frere, während sie sich nach dem Hinterdeck wendete, „den einen Tag heisst Ihr uns eine kostbare Frucht, und den anderen Tag verkündet Ihr meiner Namensschwester den Sieg, aber Ihr wißt wohl, nicht immer ist es der Schöne, der zuerst das Ziel erreicht.“

„Wir werden sehen, Fräulein“, sagte Stedman, „inbeß bin ich bereit, mein Boot gegen eine Austerschaale zu wetten, daß sie sich auf dem Rückwege eben so brav halten wird.“

„O, ich hoffe es wird so kommen“, sagte Frau Clayter, „es ist ein prächtvolles Boot — sehr einmal wie schön!“

Aller Augen wandten sich der Yacht zu. Sie legte sich aber zur Seite, so daß vom Rumpf des Schiffes nicht zu sehen war, und die geblähten Segel wie eine weiße Wolke auf dem Wasser schwebten.

„Warum sollte gerade dieß Boot all' die anderen schönen Segler aus dem Felde schlagen?“ fragte Isabella.

„Ich kenne die Yacht“, erwiderte Stedman. „Sie hatte nur mäßigen Wind auf der Herfahrt und die anderen Boote waren alle dicht dahinter — auf dem Rückwege mit besserem Winde, schlägt sie alle anderen weit aus.“

Schach-Zeitung.

Redigirt von einigen Mitgliedern des Mannheimer Schachvereins Badenia.

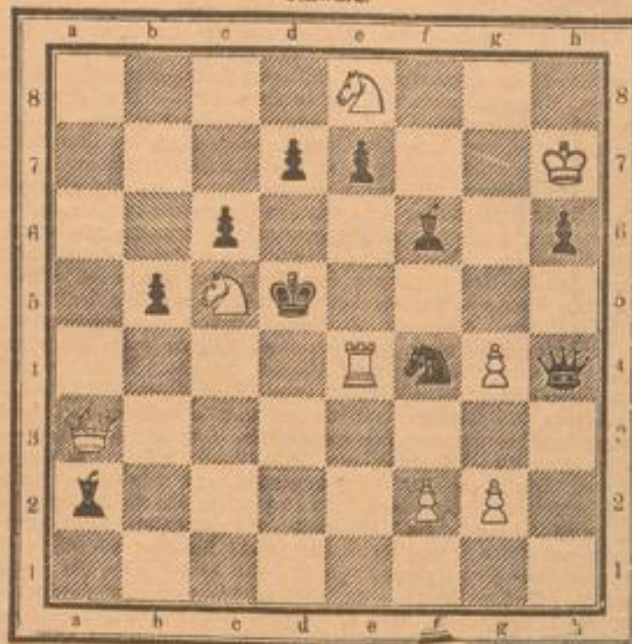
Abonnementspreis M. 1. - pro Quartal, bei wöchentlicher, freier Zustellung unter Kreuzband

Sonntag, 23. Januar 1887.

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an Adolf Stern, P. 4, 5, Mannheim

Problem Nr. 93.

Von Jos. Pospisil in Prag.
1. Preis im internationalen Problemturnier des Böhmisches Schach-Clubs zu Prag, Schwarz.



Weiss.
Mat in drei Zügen.

Problem Nr. 94.

Von Otto Meisinger in Kopenhagen.
1. Preis im internationalen Problemturnier des „Jemtland's Tidning“ in Östersund.
Weiss: Ke2, De1, Tb3, Le8, Se8, f4, Ba5, g6.
Schwarz: Ke5, Bb4, e8, o4, e7, g5.
Mat in drei Zügen.

Endspiel Nr. 3.

(Von Kreols del Rio.)
Weiss: Kh1, Dg6, Tb1, La4, Bo5, f2.
Schwarz: Ka8, Df8, Te8, Sf3, Ba7, b7, c7, h6.
Mat in vier Zügen.

Wir bringen dieses ältere und nicht eben schwierige Endspiel im Interesse an gehender Schachspieler und minder geübter Problemlöser. Ähnliche Stellungen kommen in der praktischen Partie zuweilen vor.

wo anders in Frankreich als in der Régence konnte ein Spieler erster Stärke jemals während der letzten fünf Generationen ein passendes öffentliches Feld für seinen Genius finden?

Die lange Reihe der Magnaten in der Régence begann natürlich mit Philidor. Er hat sich als der St. Peter einer ununterbrochenen apostolischen Nachfolge erwiesen. Seine Kanonikalien, eine gepuderte Perrücke und Knieschonen, waren altmodisch. Sein Portrait giebt ihm das Aussehen eines amerikanischen Grossvaters zur Zeit englischer Herrschaft. Ich stelle ihn mir vor mit bedächtiger Miene seine „Banern“ abwägend, die er die „Seele des Schachspiels“ nannte. Er war der einzige Achilles seiner Tage; aber unter seinen späteren Zeitgenossen und unmittelbaren Nachfolgern waren mehrere Agamemnon. Diese waren Legal und Verdou, Sazias und Calvi, Boncourt und Mouret — Alle Rissen in jenen Tagen. (Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Die Berliner Schach-Gesellschaft, wenn auch noch nicht an Zahl, so doch durch die Stärke vieler Mitglieder, die bedeutendste in Deutschland, entfaltet gegenwärtig im Gegensatz zu ihrem ehrwürdigen Alter eine wahrhaft jugendfrische Thätigkeit. Zum Zwecke der Vorbereitung des sechzigjährigen Jubiläums ist eine Commission ernannt; auch der Gedanke, den Match L. Paulsen—W. Steinitz und event. Zukertort, in welchem letzterem Falle aus dem Zweikampfe ein Dreikampf würde, mit der Feier zu verbinden, um die Würfel über die „Meisterschaft der Welt“ auf historischem Berliner Schachboden fallen zu lassen, hat neuerdings in erfreulicher Weise gewonnen. — Im Uebrigen folgen einwillen in rascher Folge und steter Abminderung von Woche zu Woche Simultan-, Consultations- und Blindlingveranstaltungen. Letzten Dienstag, den 18. d. sollte darant ein Doppelblindlingspiel der Herren Caro und B. Hülsen stattfinden. Auch das Winterturnier nimmt seinen planmässigen Fortgang. Nachfolgend dessen letzter Stand: Ahlhausen 8 1/2, gewonnen (von gespielten), Alexis 7 (v. 1), v. Bardeleben 3 (v. 4), Bierbach 1 (7), Bresian 2 1/2 (7), Caro 9 (12), Cordel 1 1/2 (4), Dähn 3 (6), Heyde 1 1/2 (6), Hülsen 3 (6), Jablonsky 3 1/2 (3), Dr. Landau 3 1/2 (7), Schalopp 5 (6), v. Scheve 3 1/2 (5), Schlesinger 1 1/2 (6), Sewart 3 1/2 (5), Simonson 3 1/2 (7).

Correspondenz-Wettkampf London — St. Petersburg. Den neulinggetretenen Abonnenten zu Liebe wiederholen wir die bereits in unserer Nr. 41 v. J. mitgetheilten Anfangszüge:

Partie I. St. Petersburg (Weiss), London (Schwarz) 1) e2—c4, e7—e5, 2) Sg1—f3, Sb8—c6, 3) Lf1—c4, Lf8—c5, 4) b2—b4, Lc5—b4, 5) c2—c3. Weiter erfolgte: 6) ... Lb4—c5, 6) 0—0, d7—d6, 7) d2—d4, e5—d4, 8) c3—d4, Lc5—b6, 9) Sb1—c3, g4.

Partie II. London (Weiss), St. Petersburg (Schwarz) 1) Sg1—f3, d7—d5, 2) —d4, Lc8—g4, 3) Sf3—e5, Lg4—f5, 4) g2—g4, Lf5—g6. Es geschah: 5) h2—h4, —e6, 6) Lc1—f4, f7—f6, 7) Se5—g6, h7—g6, 8) Dd1—d3, g6—g5, 9) Lf4—g3.

Schlechts-Tücke. Ein Mitbewerber in beiden Abtheilungen eines vor Kurzem endigten Problem- und Lösungsturnier glaubte entdeckt zu haben, dass sein eigenes bereits eingesandte Problem doppellosig sei. Kurs entschlossen, richtete er im Lösungsturniere beide Lösungen ein — und wurde gebüsst, denn sein Problem stellte sich trotz Allem als gesund heraus. So geht's im Leben. (Liverpool Weekly Courier.)

Auflösung von Nr. 79.

(Von Bernh. Hülsen.)

- 1) Sd6—e4, Sb8—c6; 2) d5—d6+, Kc7—d7; 3) Se4—c5 mat.
- a) 1) ... , Sb8—d7; 2) d5—d6+, Kc7—c6; 3) So8—e7 mat.
- b) 1) ... , Kc7—d7; 2) Ka8—b7, Sb8—c6; 3) Se4—c5 mat.

Auflösung von Nr. 80.

(Von Denselben.)

- 1) Da2—c2, beliebig; 2) Se4—f3—c5 oder Le6—d7 mat.

Auflösung von Nr. 81.

(Von Gg. Chocholous.)

- 1) Sb8—d4, Lh7—e4; 2) Tb4—b3+, Kc3—d4; 3) e2—e3 mat.
- a) 1) ... , Kc3—b4; 2) Sd4—c2+, Ka5 oder c3; 3) D mat.
- b) 1) ... , Sf3—d4; 2) De4—d4+, Kc3—c2; 3) Dd4—b2 mat.
- c) 1) ... , Tal—e5; 2) Sd4—b5+, Ta5—b5; 3) Dd4—c4 mat.

Es zeigte sich, daß der alte Mann recht hatte. Sie war dem nächsten Boote bereits weit voraus.

„Bravo!“ rief Frau Clayer, „Isabella ist Siegerin, ein Hurrah für Isabella!“

„Danke dem Enthusiasmus für meine Namensschwester“, sagte Fräulein Frere. „Aber Ismael ist offenbar ein Abtrünniger — er hat nicht das Hurrah eingestimmt.“

Sie sah zu dem Steuermann hinüber und fand seine Augen gedankenvoll auf sie gerichtet, als ob er nicht wisse, wovon gesprochen worden. Der Blick verwirrte sie. In seiner ganzen Haltung war etwas verschiedenes von dem Gebahren des gewöhnlichen Volkes mit dem er verkehrte. Die Achtung, die er ihr anzeigte, trug eine gewisse Würde, die ihr weiblicher Instinct schnell herausfand. Sie hatte sich Mühe gegeben, ihn zutraulicher zu machen, was ihr indeß nicht gelang. Sie erinnerte sich dann der Begebenheit mit dem Buche und glaubte, daß sie ihn damals verlegt, und daß er ihr dies noch nicht vergeben habe. Dies betrückte sie, denn sie wollte Niemand kränken, auch Ismael nicht. Auch Ismael nicht! — Es gut für Carrel, daß er diese Worte in ihrem Herzen nicht lesen konnte.

Während sich Isabella dieser Reflexionen hingab, wurde sie abermals durch die Stimme der Frau Clayer aus ihren Träumen gerissen.

„Welch ein prachtvolles Boot, aber zu spät für den Wettlauf!“

Die bezeichnete Yacht näherte sich zwar mit vollen Segeln, aber es zeigte sich keinerlei Eifer oder Aufregung an Bord.

„Sie hat die Courage verloren“, sagte Stedman, „ein richtiger Capitän würde sich anstrengen bis zum letzten Augenblick.“

„Sie gehört nicht zur Regatta“, sagte Carrel, „sie legt bei am Flaggenboot und ist eine der Yachten, die als Begleiter im Gefolge sind.“

„Einer ei, sie ist letztes Boot“, sagte Stedman, „wo ist ihr Kennzeichen? Welche Augen sind nicht mehr so gut, als sie früher waren.“

Frau Clayer mit der Regatta-Tafel in der Hand, legte das Fernglas an Stedman's Schulter, aber kein Kennzeichen war zu finden.

„Ismael hat recht“, rief Frau Clayer, „ich kenne die Yacht jetzt, es ist die Schneeflocke.“

„Wem gehört sie, Madame?“ fragte Stedman. „Dem Oberst Carem?“

Hätte Isabella in diesem Augenblick den Steuermann beobachtet, so hätte sie wohl noch größere Ursache für Reflexionen über denselben gehabt. Als Frau Clayer den Namen nannte, verlor seine Hand unwillkürlich die Ruderspinn, auf der sie lag und seine Blicke nahmen für einen Moment einen erschreckenden Ausdruck an. Er richtete seine Augen nach dem Boote, das eben umlegte, als ob es geraden Weges auf die Schaluppe zu hatten wollte, aber dies war nur für einen Augenblick, dann legte es nochmals um und nahm seinen Cours den Canal hinunter, im Fahrwasser der anderen Boote (Fortf. f.)

Roman-Beilage

zum

„General-Anzeiger“

(Mannheimer Volksblatt und Handelszeitung.)

Kampf um's Dasein.

Original-Roman von Roy Thomas aus dem Englischen von R. Heß.

(Kopiedruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Gegen sechs Uhr wurden die beiden Männer erschreckt durch ein Getöse, als wenn eine starke Artillerie-Salve in weiter Ferne stattgehabt.

„Was ist das?“ fragte Frere, indem er aufschah. Der Schall wurde wieder gehört — ein heftiges, dumpfes Rollen, aber noch in weiter Ferne.

„Das ist Donner!“ rief jetzt der Advocat — „und noch sind sie nicht zurück.“

Er eilte nach dem Seiten-Fenster und sah, wie eine ungeheure Wolkenbank den ganzen östlichen Horizont bereits umzogen hatte.

„Vielleicht haben sie irgendwo an der Küste Zuflucht gesucht“, sagte er, „wir wollen an den Strand gehen.“

Sie nahmen ihre Hüte und eilten zuerst nach Stedman's Haus, wo sie indeß nichts erfahren konnten. Große Regentropfen fielen, und obgleich es noch immer fast windstill war, so bildeten sich doch schon am Boden aus dem Staub und den Strohhalmen kleine Wirbel. Sie eilten nach dem Kliff, wo sie einen freien Ausblick über die See hatten, aber so weit sie sehen konnten, war kein Segel zu erblicken, und in der Ferne war Alles von grauem Nebel umhüllt.

Ein heftiger Blitz fuhr aus der Wolkenwand, während sie dort standen, und der unmittelbar darauf folgende Donner war geradezu erschütternd.

„Stedman ist ein ganz vorzüglicher Seemann“, sagte der Capitän, er wird sich mit dem Boote von der Küste abgewandt haben, um die hohe See zu gewinnen.“

Frere war zu aufgeregt, um antworten zu können. Er ging nach dem Hotel zurück, und beobachtete von dem Fenster aus die ganze Nacht das Meer und den Himmel.

Der Regen fiel in Strömen, gejagt vom Winde. Alle Schrauben des Stimmels schienen geöffnet, der Wind heulte ohne Aufhören, die Wellen überflutheten den Strand und wurden haushoch am Kliff emporgeschleudert.

Der Sturm währte die ganze Nacht, bis zum aufbrechenden Morgen. Dann klärte sich der Himmel auf, der Wind nahm ab, und man konnte wieder hinaussehen auf das Meer — aber keine Spur von dem kleinen Schiffe war zu erblicken.